

Sokrates – Gegenstand des lateinischen Lektüreunterrichts?

In memoriam Karl Bayer

Wann immer man die Kultur der westlichen Welt von ihren Wurzeln her zu erklären und zu bestimmen versucht, rückt Sokrates als zentrale Gestalt ins Blickfeld. ROBERT PAYNE rechnet den Athener in seinem Werk „Der Triumph der Griechen“ (353) zu den Männern, die „ihr Zeitalter als einzige große Persönlichkeit repräsentieren“.



Wandfresko. 1. Jh. n. Chr. (Ephesos, Museum)

Im SPIEGEL-Bericht (Nr. 52/22. 12. 2001) wird anlässlich des Terroraktes am 11. September nach den „Werten der westlichen Welt“ gefragt, und als geistige Grundlagen unseres Lebensraumes werden die verteidigungswerten Erfolge von Erkenntnistreben und wissenschaftlicher Weltbemächtigung herausgearbeitet, die seit der Antike im Gange sind; dafür wird auch und gerade Sokrates in die Verantwortung genommen; er gilt den Verfassern als eine europäische Leitfigur, als „der erste große Individualist, Ironiker und Selbstdenker der europäischen Geschichte“.

Athen ist, wie WOLFGANG SCHULLER (199) feststellt, nicht zuletzt durch Sokrates zur „Haupt-

stadt des Geistes“ in der Antike geworden. Die „Morgenröte der Vernunft“ (MATTHIAS SCHULZ, 190) zeigte sich zwar am Horizont der griechischen Welt, in den Kolonien Kleinasiens und Süditaliens, ihren Zenit erreichte die Sonne jedoch zweifellos über Athen – durch das Wirken des Sokrates und seiner Schüler. Er hat der Philosophie einen neuen und mächtigen Schub gegeben, und zwar in eine sehr spezifische Richtung. Die „Sokratische Wende“ begründete die philosophische Anthropologie, da von da an der Mensch ins Zentrum allen Philosophierens gestellt wurde.

Sokrates war eine herausragende Persönlichkeit, trotz aller Kauzigkeit, und er besaß hohe Signifikanz. Durch die Art seines Lehrens, seines Lebens, aber auch seines Sterbens kam ihm so etwas wie Modellcharakter zu, er war eine Figur, die einer ganzen Epoche ihre Identität verlieh. Der Prozess, in dem ihn seine Mitbürger zum Tode verurteilten, hatte offensichtlich so prominente Bedeutung, dass JAKUES LOUIS DAVIDS Gemälde „Der Tod des Sokrates“ am Frontispiz des Sammelbandes „Große Prozesse im antiken Athen“ (hg. von BURCKHARDT, L. / v. UNGERN-STERBERG, J.) die Bedeutung des Werkinhaltes veranschaulicht. Sokrates steht für den Geist der antiken Kulturmetropole.

Jaques-Louis Davids Bild zeigt zugleich die markantesten Züge in Sokrates' Wesen: Gelassenheit und stete Bereitschaft zum Gespräch. Er greift ruhig nach dem ihm gereichten Giftbecher, spricht aber zugleich auf seine Schüler ein, beherzt und auf eine überzeugende Wirkung bedacht, wie es der nach oben gestreckte Arm und der gespreizte Zeigefinger andeuten. Damit ist die in allen Lebenssituationen manifestierte Grundhaltung des Philosophen eindrucksstark vor das Auge gebracht. Sokrates war nicht bloß in der Todesstunde gelassen, er war es auch im sog. Arginusenprozess, wo er sich als einziger gegen das Unrechtsurteil zur Wehr setzte, seine souveräne Gelassenheit ging in seinem eigenen Prozess so weit, dass er damit seine Ankläger und Richter zur Weißglut brachte.

Der Philosoph war eben ein unbequemer Mann; gerade und noch mehr in seinem gespräch-



Jaques-Louis David: Der Tod des Sokrates

chigen Umgang mit Menschen. Dies sah er es als seine Berufung an, redend und fragend den Dingen des persönlichen und öffentlichen Lebens auf den Grund zu gehen, überall außerhalb seines Hauses. Er war sozusagen ein „Straßenphilosoph“. Man hat ihn auch als „Denker auf dem Marktplatz“ (MICHAEL GROSSHEIM, 91 ff.) bezeichnet. In der Tat: Die athenische Agora war vor allem der Schauplatz seiner unspektakulären „Auftritte“. Er unterhielt sich mit allen, besonders mit jungen Leuten, und nervte sie mit seiner quälenden Fragerei, einer „Stechmücke“ oder „Bremse“ gleich, wie er sich selbst nannte. Doch man ließ es sich gefallen, weil man nicht unbeeindruckt und unverändert von ihm wegging. Sokrates verstand sich nämlich nicht als „intellektueller Ringkämpfer, sondern als „Erzieher und Therapeut der Seele“ (GROSSHEIM, 91).

XENOPHON hat in seinen „Erinnerungen an Sokrates“ diesen Tatbestand ausführlich beschrieben und kommentiert: „So tat gerade er stets alles in der Öffentlichkeit. Am frühen Morgen ging er nämlich nach den Säulenhallen und Turnschulen, und wenn der Markplatz sich füllte, war er dort zu sehen, und auch den Rest des Tages war er immer

dort, wo er mit den meisten Menschen zusammen sein konnte. Und er sprach meistens, und wer wollte, dem stand es frei zuzuhören. Doch niemand konnte jemals Sokrates etwas Gottloses oder Unheiliges tun sehen oder reden hören. Er unterhielt sich auch nicht über die Natur des Weltalls, im Gegensatz zu den meisten anderen, indem er etwa danach forschte, wie der von den Sophisten sogenannte Kosmos seiner Natur nach beschaffen sei und welchen notwendigen Gesetzen alle Himmelsvorgänge unterworfen seien, sondern er erklärte die, welche sich über solche Dinge Gedanken machten, für töricht.“ (*Mem.* 1, 1, 10f.)

Sokrates distanzierte sich von den Sophisten und Naturphilosophen; deren Forschungsinteresse hielt er für abwegig, diese selbst für „Toren“. Zuerst müsse der Mensch über sich selbst Bescheid wissen, darüber, auf welchen Werten sich die ihm zukommende Haltung gründe, was ihm Sinn und Glück vermittelt. Sokrates war religiös, er stellte die Götter nicht in Frage, doch er gab dem Göttlichen eine andere Funktion, verlagerte dessen Wirkung gewissermaßen in die Seele des Menschen, wo es – vor Bösem warnend

– als eine Art Gewissen Orientierung gibt. Was man ihm allerdings als Abkehr von der Tradition, als Abkehr von den alten Göttern, also als Gottlosigkeit ankreidete.

Das Paradoxe seines Lebensschicksals war es, dass man ihn trotz seines Widerstands gegen die Sophisten und Naturphilosophen für einen Vertreter dieser Spezies hielt. Bei ARISTOPHANES liegt er in der Hängematte über den Menschen und schaut hinaus in den Kosmos des Himmels und zur Sonne. Man klagte ihn an, weil er durch eine neue Lehre die Jugend verdorben und neue Götter eingeführt habe. Sokrates hat dagegen argumentiert, dass er damit nichts Unrechtes getan habe, er hat aber seine „Lehre“ nicht widerrufen, ja für seinen Dienst am Menschen in seiner heimatlichen Polis sogar eine Ehrung für angemessen gehalten. All dies ist Ausdruck seiner charakterlichen Konsequenz, „seiner geistigen Freiheit“, die er als „philosophisches Vermächtnis“ der Nachwelt hinterlassen hat (vgl. GROSSHEIM, 93).

Sokrates ist ohne Zweifel eine Schlüsselfigur in der Entwicklung der Kultur unseres Lebensraumes. Jeder Bürger der westlichen Welt sollte ihn kennen. Wer am Gymnasium sich an der



Ein kleines Mädchen hält Zwiesprache mit Sokrates.

lateinischen Sprache abmüht, dabei aber nicht mit diesem Urgestein philosophischen Denkens – und zwar mehr als in ein paar dürftigen Sätzen des Sprachlehrbuchs – konfrontiert wird, dem bleiben die Fachvertreter etwas schuldig – eine vertane Bildungschance zum Schaden für die Sache der Antike und für die Persönlichkeit der Heranwachsenden! Die Begegnung mit Sokrates, einem der großen Vorbilder der Erziehung, ist auch im lateinischen Lektüreunterricht Pflicht. WERNER JAEGER hat das Erziehungsprofil des sokratischen Philosophierens, das er als „politisch“ charakterisiert, in seiner „Paideia“ (II 74ff.) scharf und überzeugend herausgearbeitet. Die Auseinandersetzung mit Sokrates wirkt automatisch „erzieherisch“, „persönlichkeitsprägend“. „Intellektuelle Einsicht, ein nachhaltiges theoretisches Kennenlernen und Unterscheidenkönnen des Wahren und Guten“, worum es Sokrates letztlich immer geht, ist für HERMANN STEINTHAL (105 ff.) eine unentbehrliche Voraussetzung für „eine durch Erziehung und Gewöhnung gefestigte gute charakterliche („eingeprägte“) Haltung“.

Wie aber soll man diesen Sokrates den Schülern präsentieren? Überhaupt welchen Sokrates? Bekanntlich hat er selber nichts geschrieben. Der „historische“ Sokrates ist nur über Sekundärquellen zu fassen (vgl. ANDREAS PATZER I, 1ff.). EKKEHARD MARTENS (73ff.) hat diese Frage für den Griechischunterricht zu beantworten versucht, indem er herausarbeitete, wie das „sokratische Philosophieren“, soweit es aus den Anfangsdialogen PLATONS und aus der „Apologie“ erschließbar ist, zum Gegenstand der unterrichtlichen Behandlung gemacht werden sollte. Doch wie die Konfrontation der jungen Menschen mit diesem „griechischen Feuer“ und „dem, was der schaffende Geist daraus gemacht hat“ (TAPLIN; 13) im lateinischen Lektüreunterricht gelingen könnte, ist noch nirgends eingehend und systematisch thematisiert worden.

DIETER BELDE und JENS GERLACH listen in ihrem Bericht „Antike Philosophie im gegenwärtigen Lateinunterricht“ (49ff.) nur auf, wo und wie in den Sprachlehrbüchern etwas von der griechischen Philosophie präsentiert wird. Sokrates erscheint hier eher am Rande. Diese didaktische Problematik gilt es in Theorie und

Praxis zu bewältigen. Grundbedingung ist: Man muss sich an die wenigen überlieferten (und dem Übersetzungs- und Verständnisvermögen angemessenen) lateinischen Texte halten; deren Inhalt gibt den Rahmen vor, innerhalb dessen sich die Beschäftigung mit Sokrates vollziehen kann und soll. Am wirkungsvollsten geschieht dies zweifellos, wenn man die originalen (zuweilen etwas veränderten, weil erleichterten oder ergänzten) Textstellen unter bestimmte Leit- oder Grundfragen stellt, die den Philosophen zeitlebens umgetrieben haben, die aber zugleich für jeden jungen Menschen heute von lebenswichtiger Bedeutung sind. Diese Fragen könnten etwa lauten:

1. Was sollte der Philosoph vornehmlich wissen wollen?
2. Was gibt dem Menschen Sinn und Orientierung?
3. Wie soll man es als Bürger mit der Politik halten?
4. Auf welchen Werten sollten das eigene Leben und die Existenz des Staates gründen?

Sokrates hat, wie es CICERO in einem wunderbaren Bild ausgedrückt hat, die Philosophie vom Himmel herabgeholt und in die Häuser der Menschen eingeführt. Das Gymnasium ist ein solches Haus der Menschen, zumal das humanistische. Gerade hier sollte Sokrates' Philosophie ihren festen Platz bekommen. Warum? Nach Xenophons Bericht in den Memorabilien setzte sich Sokrates bewusst ab von denen, die über „der Natur der Dinge“, über die Gesetzmäßigkeiten des Kosmos, über Wind und Wetter u. ä. m. nachdachten; er vollzog die Wendung hin zum Menschen; ALBIN LESKY (473) spricht von „einer radikalen Zentrierung auf den Menschen“; die nach ihm genannte Wende darf ohne Zweifel – nach dem Ende des mythischen Zeitalters – als die erste große „humanistische Renaissance“ in unserem Kulturkreis verstanden werden. Mit Sokrates „begann alles neu“ (CHRISTIAN MEIER, 671).

„Sokrates wehrte sich mit allen Kräften gegen die hochmütige Vernachlässigung des Menschen – zugunsten des Menschen.“ (FRIEDRICH NIETZSCHE): In den Mittelpunkt rückte er also den Menschen, indem er die sein Leben und Zusammenleben tragenden moralischen Kräfte auf den Begriff zu bringen versuchte. Jede Wertediskus-

sion wird auch heute gut daran tun, mit Sokrates zu beginnen. Die schulische Beschäftigung mit Sokrates ist von Natur aus hochgradige Werteerziehung. Dieser Philosoph kommt, wie MARTENS (74) zu Recht betont, „einem Unterricht entgegen, der neben dem Lernen auch die Persönlichkeitsbildung zum Ziel hat.“

Für MANFRED FUHRMANN (70) „findet sich in der gesamten europäischen Überlieferung schwerlich etwas Jugendgemäßeres als die Figur des Fragers Sokrates“; die Auseinandersetzung mit ihm dürfe deshalb auch in keinem lateinischen Lektüreunterricht fehlen. Diesem Vermächtnis des großen Protagonisten in der Vermittlung zwischen Antike und Gegenwart sollten wir unbedingt und so gut wie möglich entsprechen.

Die Texte der Philosophie, in ihrem Bezug auf Sokrates vermittelt, bleiben gewiss nicht „tot, wie eine Sphinx mit abgeschlagener Nase“ (KARL BAYER); die Faszination, die von dieser Gestalt nach wie vor ausgeht, macht sie lebendig, in ihrer bildenden Wirkung vielleicht nachhaltiger als die aller anderen Bereiche der antiken Literatur.

Literaturhinweise (Auswahl):

- Belde, D./Gerlach, J.: *Philosophari velle, sed paucis? Antike Philosophie im Lateinunterricht*. In: *Zwischen PISA und Athen. Antike Philosophie im Schulunterricht* (Hg. von Burkhard Reis), Göttingen 2007, 49ff.
- Burckhardt, L./v.Ungern-Sternberg, J. (Hg.): *Große Prozesse im antiken Athen*, München 2000.
- Burckhardt, L.: *Eine Demokratie wohl, aber kein Rechtsstaat? Der Arginusenprozess des Jahres 406 v.Chr.*, ebenda, 128ff.
- Casamassima, D./Fiorentini, E.: *Geschichte der Philosophie in Comics. Das griechische Denken*, Stuttgart/Düsseldorf/Berlin/Leipzig 1994.
- De Crescenzo, L. (II): *Geschichte der griechischen Philosophie. Von Sokrates bis Plotin*, Zürich 1988.
- Döring, K. Sokrates. In: *DER NEUE PAULY* 11, Sp. 673ff.
- Fuhrmann, M.: *Bildung. Europas kulturelle Identität*, Stuttgart 2002.
- Großheim, M.: *Denker auf dem Markt*. In: *SPIEGEL SPECIAL GESCHICHTE*. Nr. 2, 29. 4. 2008: *Götter, Helden, Denker. Die Ursprünge der europäischen Kultur im antiken Griechenland*.
- Heuser, H.: *Als die Götter lachen lernten. Griechische Denker verändern die Welt*, München 1996.

- Hielscher, M.: Woher wir kommen, wohin wir gehen. In: Die schöne Mutter der Kultur. Unsere Grundlagen in der antiken Welt (hg. von Wolf Schön), Stuttgart 1996, S. 9-31.
- Jaeger, W.: Paideia. Die Formung des griechischen Menschen, Bd. 2 (II), Berlin 1959.
- Jaspers, K.: Was ist Philosophie? Ein Lesebuch, München 1975.
- Kerschensteiner, J.: Socrates philosophiam devocavit e caelo. In: Festschrift für Franz Egermann zu seinem 80. Geburtstag (hg. von Suerbaum, W./Maier, F.), München 1985, 41ff.
- Lesky, A.: Geschichte der griechischen Literatur, Bern 1957/58.
- Martens, E.: Sokrates im Schulunterricht. In: Reis, B. (Hg.): Zwischen PISA und Athen. Antike Philosophie im Schulunterricht (hg. von Burkhard Reis), Göttingen 2007, 73ff.
- Meier, Chr.: Athen. Ein Neubeginn der Weltgeschichte, Berlin 1997.
- Meyer, H.: Geschichte der abendländischen Weltanschauung, Bd. 1: Die Weltanschauung des Altertums, Würzburg 1947.
- Nietzsche, F.: Menschliches-Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister, 1878-1880.
- Patzer, A. (I): Der historische Sokrates, Darmstadt 1997, 1ff.
- Ders. (II): Sokrates; Das Gute. In: Grundprobleme der großen Philosophen. Philosophie des Altertums und des Mittelalters (hg. von Josef Speck), Göttingen 2004, 9ff.
- Payne, R.: Der Triumph der Griechen, Stuttgart 1966.
- Russell, B.: Denker des Abendlandes. Eine Geschichte der Philosophie, Stuttgart 2005.
- v. Schirnding, A.: Am Anfang war das Staunen. Über den Ursprung der Philosophie bei den Griechen, München 1978.
- Scholz, P.: Der Prozess des Sokrates. Ein „Sündenfall“ der athenischen Demokratie? In: Große Prozesse im antiken Athen (hg. von Leonhard Burckhardt/Jürgen von Ungern-Sternberg), München 2000, 157ff.
- Schuller, W.: Hauptstadt des Geistes. In: DER SPIEGEL, Nr. 48, 27. 11. 2006, 198ff.
- Schulz, M.: Morgenröte der Vernunft. In: DER SPIEGEL, Nr. 48, 27. 11. 2006, 190ff.
- Spierling, V.: Kleine Geschichte der Philosophie. Große Denker von der Antike bis zur Gegenwart, München/Zürich 2007.
- Stahl, M.: Sokrates. In: Große Gestalten der griechischen Antike (hg. von Kai Brodersen), München 1999, 237ff.
- Steinmetz, R. (Hg.): Das Erbe des Sokrates. Wissenschaftler im Dialog über die Befriedung der Welt, München 1986.
- Steinthal, H.: Was ist Wahrheit? Die Frage des Pilatus in 49 Spaziergängen aufgerollt, Tübingen 2007.
- de Strycher, E.: Historische Zeugnisse über Sokrates. In: Der historische Sokrates (hg. von Andreas Patzer), Darmstadt 1987, 323ff.
- Taplin, O.: Feuer vom Olymp. Die moderne Welt und die Kultur der Griechen, Hamburg 1991.
- Weischeidel, W.: Die philosophische Hintertreppe. 34 große Philosophen in Alltag und Denken. München 1994.
- Vom Verfasser ist nach mehrjährigem Studium der Primär- und Sekundärliteratur ein umfassender Kommentar zur antiken Philosophie in lateinischen Texten erarbeitet worden (erscheint im Sommer 2009 bei C.C. Buchners Bamberg); die dazugehörige Textausgabe für den Lektüreunterricht in der Mittelstufe ist in der Reihe ANTIKE UND GEGENWART bereits publiziert.
- FRIEDRICH MAIER, München-Puchheim